

Panel: Visual History – Wie können digitalisierte Erzählungen den Überlebenden gerecht werden?

**Möglichkeiten und Grenzen digitalisierter Erzählungen – Ein Erfahrungsbericht
(„Das Vermächtnis“)**

7. Zentrales Seminar, 11. – 13. Dezember 2008

Maria Ecker

Die unmittelbare Begegnung mit ZeitzeugInnen geht mit dieser Generation verloren und ist durch nichts zu ersetzen -> Digitalisierte Erzählungen müssen in Zukunft immer mehr an Stelle der Begegnung mit den Überlebenden treten -> das stellt uns vor die Herausforderung, adäquate Wege zu finden, wie wir mit den Quellen (in diesem Fall: Videointerviews) umgehen, die sie hinterlassen.

Frage: was ist adäquat? Es geht vor allem darum, der Besonderheit dieser Quellen gerecht zu werden, soweit das mit dem jeweiligen Format, das ja auch Schranken auferlegt (wie das DVD Format), möglich ist

-> aufgezeigt und diskutiert an einem konkreten Beispiel, nämlich der DVD „Das Vermächtnis. Verfolgung, Vertreibung und Widerstand im Nationalsozialismus.“ Die DVD enthält etwa 100 min. an Video-Interviewsequenzen mit Überlebenden aus dem Bestand der Shoah Foundation + eine zweite DVD mit Lehr- und Lernmaterial. Hg. Von Erinnern.at, erarbeitet von einer Gruppe von HistorikerInnen, DidaktikerInnen und Videoexperten ([kurzes Vorstellen DVD – ev. mit DVD-Player](#))

Meine Aufgabenbereiche in der Arbeitsgruppe: selber Interview-Erfahrung; Arbeit an Dissertation über Interviewprojekte mit Überlebenden in den USA (wie die Shoah Foundation) -> also theoretischer Blick darauf, wie sich diese Quelle eigentlich im historischen und nationalen Kontext entwickelt hat; Auswahl der Interviews; didaktische Aufbereitung von einzelnen Modulen; Einführen in das Arbeiten mit der DVD in Lehrerseminaren...

Mein heutiger Beitrag: Rückblick: welche Prinzipien waren für die Arbeitsgruppe der DVD leitend, was waren die wesentlichen Diskussionspunkte? -> aus Zeitgründen in

sehr verdichteter und kondensierter Form, und viele dieser „Prinzipien“ in dieser Form überhaupt erst in der Rückschau als solche erkennbar;

-> also ein praxisorientierter Erfahrungsbericht, der vielleicht für künftige Projekte hilfreich ist

Meine „Quellen“, neben der Erfahrung: Protokolle der ARGE-Sitzungen, sowie email-Verkehr zwischen mir und einzelnen Mitgliedern

Die wesentlichen Prinzipien und Fragen, die in der Arbeitsgruppe der Vermächtnis-DVD diskutiert bzw. realisiert wurden:

- Der Mensch und seine Erzählung stehen im Mittelpunkt.

Das klingt zunächst banal und eigentlich selbstverständlich, ist es aber nicht. Es ist verlockend, Interviewsequenzen z.B. „nur“ zur Illustration von historischen Begebenheiten zu verwenden.

Beispiel Novemberpogrom: wir haben nicht dezidiert nach einer Sequenz gesucht, in der die historischen Ereignisse möglichst plastisch und dicht geschildert werden (die diese Ereignisse also möglichst gut illustriert), sondern: wir sind bei der Suche nach Sequenzen auf eine sehr berührende Erzählung eines Zeitzeugen gestoßen, und haben davon ausgehend Kontextmaterialien zu dieser Erzählung (in diesem Fall das Schicksal des Bruders) recherchiert und das didaktisch aufbereitet. (Verweis auf Workshop)

Am Beginn jedes Moduls (das sind die Kapitel der Lehr- und Lerneinheiten) heißt es ganz bewusst: *„Im Zentrum dieser DVD stehen die ZeitzeugInnen, wie sie sich an ihr Leben erinnern und wie sie darüber erzählen. Daraus ergibt sich der Aufbau dieses Moduls“*. Außerdem findet sich bei allen Modulen am Anfang ein Segment mit Arbeitsimpulsen, das „Begegnung mit den ZeitzeugInnen“ heißt, und eine erste Annäherung an die verwendeten Interviewsequenzen ermöglichen soll

- Die gesamte Lebensgeschichte der Menschen ist von Interesse.

Also nicht nur einzelne Lebensphasen, wie die Verfolgung, sondern auch das davor und danach, wurden berücksichtigt. Dies korrespondiert mit der sich seit den späten

1970ern zunehmend etablierten Interviewmethode, wonach die Erfragung der ganzen Lebensgeschichte wichtig ist, von der Geburt bis in die Gegenwart. In einer Testphase haben uns SchülerInnen außerdem rückgemeldet, dass es ihrerseits ein Bedürfnis nach der ganzen Lebensgeschichte gibt. Dieser Zugang hatte konkrete Konsequenzen für unsere Arbeit. Schwierig, aus einem riesigen Quellenbestand wie der Shoah Foundation eine Auswahl zu treffen. Versuchung, so viele Menschen wie möglich zu Wort kommen zu lassen, und damit zu zerstückeln. Schließlich haben wir uns für die Erzählungen von 13 Menschen entschieden, die mehrmals vorkommen, deren „ganze Geschichte“ erzählt wird (ev. Beispiel DVD). Das erforderte aber auch den Mut zur Lücke: Wir konnten nicht alle Opfergruppen abdecken; schon allein deshalb, weil uns hier die DVD formatspezifische Schranken auferlegt hat: wir mussten uns auf 100 min. beschränken. ¹

Und: in diesem Zugang spiegelt sich letztlich auch der inhaltliche Aufbau der DVD wieder: im wesentlichen Kindheit und Jugend vor 1938 – Verfolgungsspezifische Themen – Leben nach 1945. (ev. auf DVD zeigen)

- Der Besonderheit unserer Quellen (= digitalisierte Erzählungen) soll Rechnung getragen werden.

Das heißt neben der Tatsache, die Menschen und deren Erzählungen in den Mittelpunkt zu stellen (siehe oben), vor allem auch, den Entstehungszusammenhang der Interviews zu berücksichtigen: - erst Jahrzehnte nach den Ereignissen entstanden, - es gibt einen Interviewer, - es gibt technische Voraussetzungen, die sich rasant verändern, etc. ;

So gab es z.B. die Idee, ein so genanntes „frühes“ Interview zu inkludieren, um Unterschiede zu verdeutlichen²; und: im Zuge der Recherchen haben wir entdeckt,

¹ Siehe auch email an ARGE vom 3.7.2007: Wir sind da noch deutlich zu lang, 128 Minuten reine Interview-Zeit – allerdings ungeschnitten, da fallen wohl noch einige Prozent weg. Dennoch werden wir wohl ca. 20 – 30 Minuten (?) zu lang sein. Dh. wir müssen uns überlegen, auf was wir verzichten können.

² Auszug Protokoll, Besprechung vom 18.12.2006:

Das Prinzip der Multiperspektivität soll prinzipiell realisiert werden. Insbesondere interessant ist der Versuch, ein sehr frühes Interview mit einem späteren zu vergleichen (Maria). Besonders spannend wäre, es gelänge Maria, zwei Interviews mit demselben Menschen zu identifizieren. Hierher gehört auch, dass Richard Schöns Erzählung mit einer weiteren Erzählung seines Onkels abgeglichen werden kann sowie mit einer Textquelle (Publikation Albrich ua., Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht)

dass ein Zeitzeuge etwa zehn Jahre zuvor ein privates Videointerview für seine Familie gemacht hatte; eröffnet spannende Fragen (wie verändert sich Erzählung, quellenspezifisch, etc.) - > dann aber letztlich nicht auf DVD, vor allem aus Platzgründen; aber auch grundsätzliche Diskussion: überfordern wir mit dem Aufwerfen dieser Fragen die SchülerInnen? Sind sie im schulischen Kontext relevant? -> ja, weil in einem Vermittlungsprojekt geht es doch darum, den wissenschaftlichen Diskurs zu „übersetzen“

Auf DVD diese Frage so gelöst: Metamodul Erinnern & Erzählen als *Ergänzung* zu den inhaltlichen, historischen Themen: wie stellt man Fragen, wie ist es, wenn man Fragen gestellt bekommt? Wie entstehen diese Quellen, etc., Wie erinnern wir uns an Ereignisse...; z.B. die Schwestern Scheiderbauer und Feldner-Busztin (ev. auf DVD zeigen)

- **Durch den Einsatz von mehreren ZeitzeugInnen kommt die Unterschiedlichkeit der Erzählstile zum Ausdruck.** Wir haben im Zuge der Interviewauswahl Fragen diskutiert, wie: was macht eine gute, starke Erzählung aus?³ Und: muss jemand ein guter Erzähler sein? Einschätzung ist subjektiv gefärbt, sowohl innerhalb der Gruppe gab es unterschiedliche Meinungen, als auch bei den SchülerInnen, als auch, was meine bisherigen Erfahrungen in der Arbeit mit der DVD betrifft. Was für die eine sehr berührend, ist für den anderen zu dramatisch; was für die eine zu distanziert, ist für den anderen gerade recht (Gender?/Alter? -> hier wären Untersuchungen interessant). Jeder hat Gründe, warum er oder sie wie erzählt, und diese Erzählungen (und deren Art) lösen in jedem/jeder etwas anderes aus. DVD-Format erlaubte uns jedenfalls, eine relativ breites Spektrum an unterschiedlichen Erzählstilen zu verwenden -> wird in den Seminaren gut aufgenommen (Verweis auf workshop)

³ Z.B. email an ARGE, 19.11.2006: Ein weiteres wichtiges Kriterium wird die Qualität der Interviews sein – wie gut wird erzählt, wie bedeutsam, packend, verstörend ... ist die Erzählung? Passt die technische Qualität?

- Die ausgewählten Interviewsequenzen sind in unterschiedlicher Form „bearbeitet“: das heißt sie sind unterschiedlich lang (zwischen ca. 1 min – ca. 9 min) und sind in unterschiedlichen Graden bearbeitet bzw. geschnitten. Auch hier Diskussionen in der Gruppe: auch längere Sequenzen, mit Nebensätzen, Fragen? Geschnitten vs. „Rohfassung“? Darf Schweigen seinen Platz haben? Auch ein Nebensatz? Auch wenn nicht stringent erzählt wird? Ist das den SchülerInnen zumutbar, die TV-Dokumentationsstil gewöhnt sind? Erste Erfahrungen deuten darauf hin, dass ja; auf DVD: eine längere Sequenz (9min.), in der auch Interviewerfragen geblieben sind (Verweis auf workshop)

- Das Zusatzmaterial soll einen multiperspektivischen Blick ermöglichen: DVD 2 mit Zusatzmaterial – auf zwei Ebenen: Zusatzmaterial das von den Menschen selbst kommt bzw. über diese Menschen ist (Fotos, weitere autobiographische Quellen); sowie historisches, kontextualisierendes Material: das sind Fotos, historische Infos, Quellen (hier auch Täterquellen wie Radiobericht Novemberpogrom), auch früher entstandene Quellen und so weiter; auch wichtig: dieses Zusatzmaterial ist manchmal Ergänzung, manchmal aber auch Korrektiv zu den ZeitzeugInnen-Erzählungen; d.h. die Menschen und deren Erzählungen stehen im Mittelpunkt bzw. sind Ausgangspunkt; das Rundherum bildet das Zusatzmaterial, das die Sequenzen bereichert, ergänzt, diesen bisweilen aber widerspricht, eine andere Perspektive wiedergibt, usw.

„natürliche“ Grenze der DVD:

Der Platz auf der DVD ist limitiert. 100 Minuten ist wenig, besonders bei einem so großen Quellenbestand; gezwungen zu schneiden, relativ kurze Sequenzen raus zunehmen, etc.; mögliche Lösung: **online-Plattform** (blended learning) würde hier ergänzend Möglichkeiten bieten: ganze Interviews von Menschen anbieten; Materialien, die zu einem späteren Zeitpunkt auftauchen; ev. weitere Interviews dieser Menschen, und so weiter

z.B. neben den Überlebenden auch andere Menschen zu Wort kommen lassen? Was ist mit Experten? Mit Tätern? Bystandern? wo sind die Täter? Wo die Bystander? Wie mit deren Erfahrungen, Stimmen, etc. umgehen?